

**Verkaufspreis**  
 monatlich 50 P., vierteljährlich 1.50 P.  
 halbjährlich 3.00 P., jährlich 6.00 P.  
 Die Post bezogen 1.00 P.

**Abonnementpreis**  
 monatlich 50 P., vierteljährlich 1.50 P.  
 halbjährlich 3.00 P., jährlich 6.00 P.  
 Die Post bezogen 1.00 P.

**„Die Neue Welt“**  
 (Anzeigenschein), durch  
 die Post nicht beschickbar, kostet  
 monatlich 10 P., vierteljährlich 30 P.

# Volkshlatt

**Insertionsgebühren**  
 beträgt für die 6-spaltige  
 Zeile oder deren Raum  
 15 P., für Wohnungs-  
 bezugs- und Verleumdungs-  
 anzeigen 10 P.

Insertate für die fällige  
 Nummer müssen spätestens bis  
 vormittags 10 Uhr in der  
 Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
 zeitschriftenliste unter Nr. 654.

**Offizielles sozialdemokratisches Organ**  
 für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.  
 Telegramm-Adresse: Volkshlatt Halle a. S.

Nr. 273. Halle a. S., Sonntag den 19. November 1893. 4. Jahrg.

## Nachklänge vom Züricher Kongress.

Als Nachklänge vom Züricher und auch vom  
 Brüsseler Sozialistenkongress kann man den Inhalt eines  
 längeren Schreibens bezeichnen, das der bekannte russische  
 Genosse Plechanoff an unser französisches Bruderorgan  
 „Le Socialiste“ gerichtet hat und das seine Ausführungen  
 über die Stellung der Sozialdemokratie im Kriegesfälle auf  
 dem letzten internationalen Kongress nach mancher Richtung  
 hin ergänzt. Plechanoff steht mit seiner Meinung über diese  
 wichtige Frage auf demselben Standpunkte, den Jules Guesde  
 einnahm, als er nach dem Kongress schrieb: Wenn der  
 Domela Nieuwenhuis'sche Vorschlag mit großer Majorität ab-  
 gelehnt wurde, so geschah dies aus dem Grunde, weil er  
 unter einem revolutionären Anspruchs der Realisation in die  
 Hände arbeitete. . . Der Militärstreik, den die Holländer  
 für den Fall des Krieges empfohlen — nachdem sie selbst  
 ihn unzulänglich, auch nur eine teilweise Arbeitsruhe am  
 1. Mai durchzuführen, bewiesen hatten — würde, wenn er  
 ausgeführt würde, einen Hochverrat am Sozialismus be-  
 deuten, weil er Länder mit kräftig entwickelter Arbeiterbe-  
 wegung Ländern wie Rußland anliefern würde, in denen eine  
 sozialistische Organisation erst geschaffen werden muß und  
 in denen folglich ein Streik die Mobilmachung der Armee  
 nicht verhindern würde. Wenn nicht der Zweck, so doch die  
 Wirkung eines solchen Vorgehens wäre, daß der sozialistische  
 Occident waffenlos der asiatischen Barbarei gegenüberstände.  
 Und darum ist der Antrag Domelas als tödlich für alle  
 denen verworfen worden, die sich, um mit Liebhoch zu  
 reden, „von der Wortfluterei emancipiert haben.“

Das Schreiben Plechanoffs lautet nun in der Uebersetzung  
 wie folgt:  
 „Sie wünschten, daß ich Ihnen nähere Mitteilungen über  
 meine zur Frage des Militarismus am dem Züricher Kongress  
 gemachten Ausführungen gäbe. Ich lasse sie hier folgen  
 in der Hoffnung, daß sie bei Ihren Lesern einen günstigeren  
 Empfang finden, als ihn meine Ansichten feinerzeit bei der  
 Mehrheit der französischen Delegierten hatten.“

Als Berichterstatter der Kommission verteidigte ich den  
 holländischen Antrag: Militärstreik im Kriegesfälle, nicht  
 \*) Derselbe hatte bekanntlich folgenden Wortlaut: Die Stellung  
 der Arbeiter zum Kriege ist durch den Beschluß des Brüsseler  
 Kongresses über den Militarismus klar bezeichnet. Die interna-  
 tionalen revolutionäre Sozialdemokratie hat in allen Ländern mit  
 Ausnahms aller Fälle den chauvinistischen Gesüchten der herrschen-  
 den Klassen entgegenzutreten, das Band der Solidarität um die  
 Arbeiter aller Länder immer fester zu schlingen und unablässig  
 auf die Beseitigung des Kapitalismus hinzuwirken, der die Mensch-  
 heit in zwei feindselige Lager geteilt und die Völker gegen ein-  
 ander hebt. Mit der Aufhebung der Klassenverhältnisse verschwindet  
 auch der Krieg. Der Sturz des Kapitalismus ist der Befreiende.“

weiter als eine Utopie sei. In der That ist zur Verwirk-  
 lichung dieses Antrags Macht, große Macht nötig. Das  
 ganze Heer müßte der Stimme der Sozialdemokratie un-  
 bedingt gehorchen. Wenn wir aber diese Macht besäßen, dann  
 bräuchten wir die Waffen nicht erst zu strecken. Dann wäre  
 es unsere Pflicht, einen anderen Gebrauch von ihnen zu  
 machen. Welchen? Ich leich zu erraten. So lange wir  
 aber noch nicht so stark sind, so lange die Armeen nicht ganz  
 und gar mit uns gehen, so lange ist jede Resolution im  
 Sinne des holländischen Antrages eine leere Phrase ohne  
 jede praktische Bedeutung.

Noch mehr: Die Fortschritte des Sozialismus sind nicht  
 überall gleich. So haben wir in Deutschland bereits eine  
 sehr starke und bewundernswürdige organisierte Arbeiter-  
 partei. Angenommen nun, daß es im Falle eines Krieges  
 zwischen Rußland und Deutschland unsern deutschen Fremden  
 gelänge, einen Militärstreik zu organisieren. Was würde  
 dann geschehen? Die russische Armee würde Zentralasien  
 unter das Joch des Jarentums bringen und an Stelle eines  
 Triumphes des Sozialismus würden wir einen solchen der  
 Reaktion erleben. Darum ist der holländische Antrag nicht  
 nur eine Utopie schlechthin, sondern auch eine reaktionäre  
 Utopie, deren Verwirklichung gleichbedeutend mit einer Nieder-  
 lage der Sache der Freiheit sein würde.

Nicht darum handelt es sich, einen Kreuzzug gegen den  
 Despoten des Nordens zu predigen; das Blut des Proletar-  
 iats ist viel zu kostbar, als daß uns jemals ein solcher  
 Einfall kommen könnte. Im übrigen haben die Arbeiter  
 des westlichen Europas auch andere Dinge, an denen sie sich  
 die Hände waschen können, wenn die Lust dazu haben. Ruß-  
 land mag sich nur ruhig halten. Die Sozialisten werden die  
 ersten sein, welche jede kriegerische Neigung bekämpfen.  
 Aber wenn die verlastete russische Regierung nicht ruhig  
 bleibt, wenn sie zu schamlos verfährt, wenn sie den Versuch  
 macht, ihre schwere Hand auf die benachbarten Völker zu  
 legen, dann würde jede Zurückhaltung geradezu zum Ver-  
 wecheln. Dann wäre der Krieg nötig, ein Krieg bis ans  
 Messer, in dem keine Schonung walten würde! Und dieser  
 Krieg gegen eine Regierung würde dann zu gleicher Zeit  
 ein Krieg für die Befreiung unseres (russischen) Volkes sein.

Das sind in großen Zügen meine Ausführungen in meiner  
 ersten Rede gegen den holländischen Antrag gewesen.  
 In seiner Erwiderung hat Domela mich mit Wismard ver-  
 glichen, der auch feinerzeit gerufen haben soll: „Die Rosaten!“  
 Der holländische Delegierte gab dann der Meinung Aus-  
 druck, daß der russische Despotismus für die Deutschen keine  
 großen Schrecken haben könne, da sie selbst sich seiner beson-  
 deren politischen Freizeiten erfreuten. „Ob nun ein bißchen  
 mehr, ein bißchen weniger Despotismus“, sagte er, „das  
 kommt im Grunde auf dasselbe hinaus“, wie Heinrich Heine  
 früher bereits gesagt.

Eine barbarische Inquisition ist nach Nieuwenhuis' Ansicht  
 nicht immer ein Unglück für die zivilisierten Länder, im  
 Gegenteil sind Inquisitionen jeder Art oft sehr nützlich gewesen  
 für die Sache der Entwicklung der Menschheit. Nach der  
 allgemeinen Regel ist eine falsche Inquisition schlimmer  
 wie eine andere. Die Franzosen bräuchten sich nur an den  
 Krieg von 1870—71 zu erinnern. Die Deutschen haben  
 nichts zur Bekämpfung des Militarismus gethan. Ja sie  
 seien sogar nicht frei von chauvinistischen Gesüchten, wie dies  
 eine bekannte Rede Debel's gegen Rußland beweise.

## Der Reichshaushalts-Etat für 1894/95

schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 1.305.632.229 M. (der  
 Etat des laufenden Jahres beläuft sich auf 1.320.429.358 M., so  
 daß der neue Etat um 24.797.129 M. zurückbleibt).  
 Von den Ausgaben des Etats für 1894/95 entfallen 1.082.884.683  
 M. (gegen 1.028.709.679 M. im Jahre 1893/94) auf die fortwähren-  
 den, 223.755.726 M. (gegen 241.224.941 M.) auf die einmaligen des  
 ordentlichen Etats, und 133.832.820 M. (gegen 217.655.475 M.) auf  
 die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats.  
 Die fortwährenden Ausgaben stellen sich wie folgt:  
 gegen den Etat des  
 laufenden Jahres:

Reichstag	423 853 M.	
Reichsanstalten und Reichs- anstalten	159 460 M.	
Auswärtiges Amt	10 323 840 M. (+	187 995 M.)
Reichsamt des Innern	27 213 055 M. (+	1 371 540 M.)
Verwaltung des Reichs- vertrages	482 068 828 M.	(+ 31 812 148 M.)
Verwaltung der Kaiser- lichen Marine	51 369 307 M. (+	3 116 668 M.)
Reichs-Justizverwaltung	2 065 752 M. (+	10 774 M.)
Reichs-Eisenbahnen	360 528 435 M. (+	6 289 595 M.)
Reichs-Eisenbahnamt	181 840 M. (+	2 020 M.)
Reichs-Schuld	72 289 800 M. (+	5 303 800 M.)
Rechnungshof	631 583 M. (+	1 700 M.)
Allgemeiner Vermögens- fonds	48 245 498 M. (+	3 452 410 M.)
Reichs-Invalidenrenten	27 258 492 M. (+	2 596 414 M.)
<b>Summe</b>	<b>1 082 884 683 M.</b>	<b>(+ 54 115 004 M.)</b>

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats  
 verteilen sich wie folgt:  
 Reichsanstalten und Reichs-  
anstalten . . . . . 60 000 M. (+ 60 000 M.)  
 Auswärtiges Amt . . . . . 4 827 000 M. (+ 620 800 M.)  
 Reichsamt des Innern . . . . . 4 305 270 M. (+ 1 307 370 M.)  
 Post und Telegraphen . . . . . 8 875 483 M. (+ 1 001 831 M.)  
 Reichsbruderei . . . . . 71 000 M. (+ 148 700 M.)  
 Reichsheer . . . . . 41 721 523 M. (+ 2 753 717 M.)  
 Marine . . . . . 22 934 050 M. (+ 1 978 800 M.)  
 Justizverwaltung . . . . . 1 000 000 M. (+ 200 000 M.)  
 Reichs-Eisenbahnamt . . . . . 1 61 400 M. (+ 57 200 M.)  
 Reichs-Eisenbahnen . . . . . — (— 4 000 M.)  
 Festbeträge aus früheren  
 Jahren . . . . . — — — — —

**Summe 83 925 726 M. (— 108 478 M.)**  
 Die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats  
 betragen:

# Bürger! Parteigenossen! Agitiert für den Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten bei der Stadtverordneten-Wahl in Halle a. S.

## Das Drama von Melbourne.

Roman von F. W. Harms. Deutsch von K. Weisel.  
 (Nachdruck verboten.)

Richter: „Wie spät war es, als Sie an der Paulette-  
 Straße anhielten?“  
 Rantlin: „Genau zwei Uhr, ringsum war alles still und  
 ich hörte deutlich die Glocke des Postgebäudes die zweite  
 Stunde schlagen.“  
 Richter: „Fiel Ihnen an dem Herrn irgend etwas auf?“  
 Rantlin: „Nicht das Geringste. Ich hielt ihn für einen  
 feinen Stadtherrn, der sich irgendwo in der Vorstadt amüsiert  
 hatte; sein Gut war über die Augen gezogen, so daß ich  
 sein Gesicht nicht erkennen konnte.“  
 Richter: „Bemerkten Sie einen Ring an seiner Hand?“  
 Rantlin: „Ja, als er mir das Geld gab, sah ich am  
 Zeigefinger der rechten Hand einen Brillanten funkeln.“  
 Richter: „Aueherte er nicht zufällig, was ihm die  
 Stunde in diese Gegend geführt habe?“  
 Rantlin: „Nein, er sagte nur, wohin er gefahren sein  
 wollte.“  
 Damit war das Zeugenerhör einstweilen beendet, und  
 der Richter setzte das Ergebnis desfalls kurz zusammen.  
 Er bemerkte, daß nach den Erhebungen, welche stattgefunden,  
 kein Zweifel mehr darüber bestehe, daß der Tote nicht auf  
 natürlichem Wege gestorben sei, sein Tod sei höchst wahrs-  
 cheinlich durch Chloroformvergiftung erfolgt. Soweit sich  
 der Fall bis jetzt übersehen lasse, sei der Mörder jener Un-  
 bekannte, welcher an der Ecke der Schottenkirche zu dem  
 Toten in den Wagen gestiegen. Der Tote sei, wenn auch  
 schwer betrunken, doch allem Anschein nach völlig gesund ge-  
 wesen, als er seinen Platz im Wagen eingenommen habe;  
 nachdem der Herr im hellen Leberzieher den Wagen ver-  
 lassen, habe der Kutscher den Fahrgast tot aufgefunden, ein

mit Chloroform getränktes Tuch sei fest über den Mund des  
 Toten gebunden gewesen, und es lasse sich nur annehmen,  
 daß dieses Tuch mit der Absicht, den Tod des Verstorbenen  
 herbeizuführen, in dieser Weise besetzt worden sei. Schließ-  
 lich hat der Richter die Jury, alle diese Umstände in Er-  
 wägung zu ziehen und demgemäß ihr Verdikt zu fällen.

Die Jury zog sich zurück und kehrte nach kaum einer  
 Viertelstunde in den Gerichtssaal zurück, worauf der Ob-  
 mann das folgende Verdikt verkündete:  
 „Der Tote, dessen Name bis jetzt noch nicht ermittelt  
 werden konnte, starb am 27. Juli an Chloroformvergiftung;  
 der That verdächtig erscheint jener Unbekannte, welcher eine  
 Strecke weit mit dem Verstorbenen fuhr. Die Jury bittet  
 die Behörde, alles aufzuheben, damit der Mörder entdeckt  
 werde.“

Am Anschluß an diesen Spruch beschloß die Behörde,  
 eine Belohnung von 100 Pfund Sterling für die Entdeckung  
 des mutmaßlichen Mörders zu setzen.

Am folgenden Tage verflanden rote, weißlich-schwarze  
 Plakate an sämtlichen Straßenecken und Aufschlagtafeln diesen  
 Beschluß. Die Plakate enthielten eine genaue Personalbe-  
 schreibung des Verstorbenen, welcher als ein Mann mittlerer  
 Größe, mit dunklem Haar, dunkler Gesichtsfarbe, einem  
 Mal an der linken Schläfe und glattrasiertem Gesicht ge-  
 schildert war. Als der Tat verdächtig ward der Herr im  
 hellen Leberzieher, der zu dem Toten, welcher in eleganter  
 Abendkleidung gewesen, in den Wagen gestiegen, bezeichnet  
 und jeder angehalten, auf den mutmaßlichen Mörder zu  
 fahnden.

3. Kapitel.  
 Der Detektiv Gorbey stand vor dem Spiegel, um sich zu  
 raffen, und bei dieser Gelegenheit unterließ er sich, wie er  
 es stets zu thun pflegte, wenn er seinem lieben Ich beim

Raffieren gegenüberstand, mit sich selbst. Der Umstand, daß  
 sein Spiegelbild ihm niemals wider sprach, erwidern Henry  
 Gorbey als besonderer Vorzug und so kam es, daß die  
 Stunde, in welcher er sich rasierte, dem Detektiv meist in  
 umbringenden Erwägungen verwich.

„Drei Hauptpunkte muß ich bedenken“, bemerkte Herr  
 Gorbey, während er die Seife zu Schaum schlug, nachdenk-  
 lich, „erstens, wer der Tote ist, zweitens, weshalb er ge-  
 tödtet wurde, und drittens, wer ihn tötete.“

Herr Gorbey verteilte jetzt den Seifen Schaum auf seinen  
 Wangen und nachdem er die Schneide des Rasiermessers ge-  
 prüft, begann er die schwierige Arbeit des Rasierens, indem  
 er zugleich die Notizen, welche den Mörder geleitet hatten,  
 Revue passieren ließ.

„Ob er ihn ungefragt hat, weil der andere ihm bei  
 irgend einer Liebheiß in die Quere gekommen? Wah, der-  
 gleiche ereignet sich weit öfter in Romanen, als in der  
 Wirklichkeit. Auch ein Raubmord ist ausgeschlossen, in der  
 That des Ermordeten fand sich eine ganz ansehnliche  
 Summe Geldes. Ein Mord aus Rache könnte es allenfalls  
 gewesen sein, in dem Bestreben sich zu rächen, geht man  
 weiter, als man ursprünglich beabsichtigt hat. Ob die  
 Kleidung des Toten nochmals unterfucht? Vielleicht bietet  
 sich mit ein Anhaltspunkt, und bei einer so günstig aus-  
 gesichtslosen Sache ist es am Ende einerlei, mit was ich den  
 Anfang mache.“

Während dieses Selbstgesprächs hatte Herr Gorbey sein  
 Gesicht des Rasierens beendet, und nachdem er sich vollends  
 angefrischt und sein Frischhäut eingenommen hatte, begab er  
 sich auf's Vollgeiz und verlangte die Kleider des Toten  
 zu sehen. Derselben wurden dem Detektiv ohne Umstände  
 ausgeliefert. Gorbey ließ sich in einer Ecke des Zimmers  
 nieder und unterfuchte alles aufs genaueste. Der Hof bot  
 keinerlei Anhaltspunkte; es war ein Gebroch von seinem

Stille Straße







# Neu eingetroffen! Damenmäntel, Jackets, Capes, Röder

in grosser Auswahl, nur neue geschmackvolle Facons in guten Stoffen zu bekannt billigen, festen Preisen.

Grosse Ulrichstr. 23  
Parterre u. I. Etage.

## Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstr. 23  
Parterre u. I. Etage.

Mode-, Manufaktur-, Leinen- und Baumwollenwaren, Gardinen, Teppiche, Bett-, Schlaf-, Tisch- und Reisedecken etc.

# Stute & Meyerstein

gr. Steinstr. 8. Halle a. S. Ecke Barfüsserstr.

In grösster Auswahl und zu billigsten Preisen empfehlen  
eleg. Herren-Winterüberzieher und Pelermantel,  
Anzüge und Hosen, Schuwaloffs, Hohenzollern-Mantel, Schlafrocke, Joppen, eleg. Knaben-Anzüge u. Pelermantel-Paletots von 3.50 Mk. an.  
Arbeitergarderoben in bekannt großer Auswahl.  
Streng feste, billigste Preise. Reelle Bedienung.  
Anfertigung nach Mass unter Garantie eleganten Sitzes.

Nähmaschinen aller Systeme, Wäschrollen, Wasch- u. Wringmaschinen, Geld- und Dokumentenschränke und Kassetten, beste Fabrikate, empfiehlt unter fachmännischer mehrjähriger reeller Garantie

**F. Lauenroth, Geiſtſtr. 16,** Adler-Apothek.  
Die sogenannten **Verl. Nähmaschinen** für 50 Mk sind bei mir auch zu haben.  
Verkauft von **Grünsteilen** u. **Utenfilzen** für Nähmaschinen, wie **Nadeln, Zete** etc.  
**Reparaturen** an Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt gut u. billig ausgeführt.

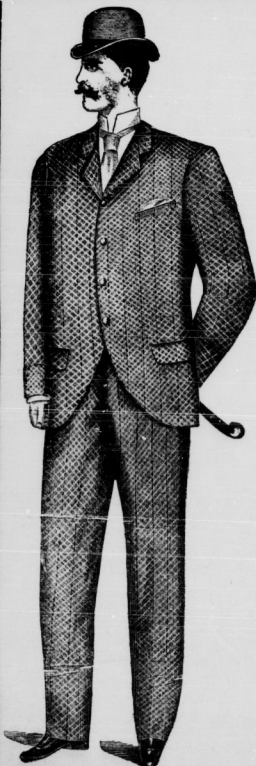
### Aufpolstern

von **Zophos** und **Matragen** empfiehlt sich  
**J. Grothes** Polsterwerkstatt,  
großer Berlin 1.

Grosses reines Roggenbrot  
6 Pfund für 50 s.  
**R. Matte,** Bollbergerweg 7.

Alleinverkauft.	Gr. Ulrichstr. 45.	<b>45</b>	Gr. Ulrichstr. 45.	Neuheit: Chicago-Stiefeln, wasserdicht.
	Damen-Filzschuhe von 90 Fig. an		Herren-Schaftstiefel von 4.50 Mk. an	
	Bautoffeln von 38 Fig. an		Langstiefeln von 4.50 Mk. an	
	Kinder-Filzstiefeln von 1 Mk. an		Herren-Zugstiefel von 4.50 Mk. an	
Neuheit: Chicago-Stiefeln.	Laek-Schuhe von 3.50 Mk. an	Die billigste und beste Bezugsquelle für <b>Schuhwaren</b> jeder Art ist der <b>Wiener Schuhwaren Bazas</b> grosse Ulrichstr. 45.	Damen-Knopfstiefel von 5.50 Mk. an	Neuheit: Chicago-Stiefeln, wasserdicht.
	Damen-Zugstiefel von 2.90 Mk. an		Damen-Tuch-Schnürstiefel mit Lederbesatz von 3.70 Mk. an	
	Damen-Steppschuhe von 2 Mk. an		Herren-Promenaden von 3.80 Mk. an	
			Damen-Halbschuhe von 3 Mk. an	

Sämtliche Parteischriften Die Volkbuchhandlung.



# Große Sendungen

sind eingetroffen,

welche ich besonders vorteilhaft bei meiner letzten Einkaufsreise erstanden, und zwar:  
Winter-Paletots, Hohenzollern-Mantel, Schuwaloffs, Havelocks, Rock- und Jackett-Anzüge, Schlafrocke, Jagd- und Haus-Joppen.

## Seltener Gelegenheitskauf!

Mehrere Hundert

**Knaben-Paletots und -Anzüge**

sowie einzelne Mittel mit dazu passenden Sammet- u. Cheviotbörschen im Preise von 4, 5 u. 6 Mk.

# S. Meyer

Gr. Ulrichstr. 36.

Gr. Ulrichstr. 36.

Sämtliche Arbeiter-Garderobe in Massenauswahl.





## Der Holzhacker.

Aus dem Englischen von August S. e. n. e. (Nachdruck verboten.)

Unter diesem Titel ist vor einiger Zeit die Lebensgeschichte eines der bedeutendsten Männer unseres Jahrhunderts, des Sklavenbefreiers Abraham Lincoln, des Präsidenten der Vereinigten Staaten, zur Zeit des Bürgerkrieges aus der Feder seines einstigen Geschäftsteilnehmers Herndon erschienen. Ich will für unsere Freunde nur die Jugendgeschichte Lincolns hier wiedergeben, worüber bisher noch ein gewisses Dunkel geschwebt.

Die Vereinigten Staaten (United States) sind größer wie ganz Europa und bestehen aus einer Anzahl einzelner Staaten, welche in vielen Beziehungen eine gewisse Selbstständigkeit besitzen. Bis Anfang der sechziger Jahre dieses Jahrhunderts war in den südlichen Teilen der Union die Sklaverei Schwarzer und halbschwarzer noch vorhanden, welche nach einem langjährigen Bürgerkrieg unter Lincoln abgeschafft wurde.

Wer war Lincoln? Der Großvater desselben war ein Bauer, welcher in einem wilden Walde Amerikas sein Heim gegründet und von wilden Indianern erschossen worden war. Der Vater, Thomas Lincoln, gründete sich ebenfalls in einem Urwald ein Heim, wo 1809 Abraham Lincoln geboren wurde.

Das Haus seiner Familie bestand aus einer Hütte von Baumstämmen, etwa 6 Meter lang und 3 Meter breit. Diese Hütte war Wohnung, Schlafraum, Küche, sowie Hüternest und Gänseschlupf. Oben an der Decke hing ein Kasten, darin schlief der kleine Abe (Abraham). Als Stühle dienten abgelegte Baumstämme, als Betten dicke Bretter, welche gleich breiten Bänken an die Wände angelehnt waren. Die Betten selbst bestanden aus Laub und Tierfellen. Hierzu noch ein paar eiserne und idene Töpfe, einen selbstgezumerten Tisch, Axte und Büchsen nebst Feldzeugkasten, ein Kaffeefestel, sowie einige andere notwendige Geräte; das war das ganze Vermögen des Ansehlers.

Allen Jagd, Fischfang, etwas Viehzucht und Ackerbau gaben ihm und den Seinen ansehnliches Brot und als freie Amerikaner tauschen die armen Anwohner mit ihrem Reichthum. Im Jahre 1818 aber starb die Mutter Abrahams. Der Vater konnte von seiner Jugendzeit eine Spielgenossin, die Witwe war und drei Kinder zu ernähren hatte.

Thomas Lincoln ritt drei Tage weit, suchte sie auf und sagte:

„Frau Johnston, meine Frau ist gestorben und Ihr seid Witwe, wir kennen uns aus unserer Kindheit, wollen wir uns heiraten? Ja oder nein, Zeit habe ich nicht, denn mein Hausweib kann ich nicht lange allein lassen.“

„Ja“, sagte Frau Johnston, „aber ich habe einige Schulden zu bezahlen.“

„Die Schulden besahle ich, Hochzeit ist morgen.“

Die Mutter brachte eine bessere Wirtschaft in die Ehe und war eine tüchtige Frau, die auch Hülfe und Art zu regieren verstand, und ihre Stiefkinder wie ihre eigenen liebte. Der Vater wollte den Abe nicht in die Schule schicken, denn er war ein kräftiger Junge, aber die Mutter sorgte dafür. So ging Abe in die Schule. Derselbe bestand aus einer Hütte von Holzstücken, welche statt Glasfenster solche von gebleichtem Papier besaß. Der Lehrer konnte kaum buchstabieren, nur mangelhaft Krähenschrift statt Buchstaben malen und kaum bis drei zählen. Er hatte aber einen guten Hieb und Abe bekam nicht die wenigsten.

So ging er alle Tage einige Wochen zur Schule, welche drei Stunden von seinem elterlichen Hause entfernt war. Da Abe keine Bücher hatte, so malte er die Buchstaben auf Holzbreiter mit Holzlocher. Aber Abe hatte Genie, er war einer der besten Schmirrenhacker, welcher je abends am Feuer der Baumklotze seine Genossen unterhalten und selbst ein Hochzeitsgedicht zur Hochzeit seiner Schwelster dichtete etc.

Aber was für den rauhen Grenzer von viel größerer Wichtigkeit war, Abe war, als er 17 Jahr war, ein Bengel von sechs Fuß Höhe. Er trug eine Last von 3 Zentnern mit Leichtigkeit und als Holzhacker kam ihm keiner gleich, besonders als Nail Splitter, d. h. im Spalten der Räume zu Stadtpfehlen. Larm, mager, nur Haut, Knochen, Sehnen und Muskeln, mit enormen Händen und Füßen, meist barfuß oder in Holzschuhen, eine hirscheleberne Hufe, die ihm zu kurz war, ein Hemde von jämlich geradem Schaffell, Winter und Sommer eine Pelzmütze von Fischotter, braun von der Sonne gebrannt und von abstrichender Hölchlichkeit des Gesichtes, das war der jugendliche Kiese, der die Welt umgestalten sollte.

Samstags ging alle Welt zum Gottesdienst. Hier die Bedrückung: Um zum Gottesdienst zu gelangen, war eine Meile von über zwei deutschen Meilen nötig. Männer, Frauen und Kinder kamen zu Pferde. Die Frauen ihre Kinder im Arm, die Männer ihre Pistolen um. So erreichte man das gemeinsame Gotteshaus. Allen der Gesichte war zugleich Groll und Kaufmann. Man trau't alle erst einige Glas Grog von selbstgebranntem Schnaps, rauchte einige Pfeifen, laute ein, was man fürs Haus brauchte.

Der Prediger selbst ließ sich natürlich auch nicht zum Trinken nötigen, nachher aber zog er seine Jacke aus, zog einen Talar an, band sich ein Pflaster vor, setzte eine entsprechende Miene und Miene auf, las das Gebet und hielt die Predigt, taufte die Kinder, segnete die Ehe ein und hielt die Leichenreden weit und breit. Sein Gehalt bestand in seinem Weitz- und Kaufmannsverdienst und den freiwilligen Gaben seiner freiwilligen Gemeinde. Unter Abe aber — leiden müssen wir das hinzufügen — der glaubte in kein Belohnung an garrnichts.

Abe aber wollte sich verbessern. Er baute sich ein Floß

von Baumstämmen, packte sein Hab und Gut, bestehend in einem ledernen Sack mit Handwerkzeug, Fischje und Weiz, drauf, nahm Abschied von seinen Lieben und fuhr den Ohiofluß hinab. Er hatte Holz, las alles was er erlangen konnte, erzählte Schürren, oder er erwarb seinen Reichtum dabei. Er verbündete sich als Schifferhelfer. Dann baute er sich ein flaches Boot und ging Handel an.

So kam er eines Tages nach New-Orleans, als er ein großes Plakat las: Wer sich mit einem Athleten faulen wollte. Abe fasste sich mit ihm, warf den Athleten zweimal zu Boden und gewann damit 10 Dollar. Er war nunmehr 6 Fuß 4 Zoll hoch.

Im Jahre 1832 machten die wilden Indianer einen Aufstand. Lincoln trat als Soldat ein und seine Kameraden wählten ihn zum Offizier. Aber die wilden Grenzer konnten keine Kriegszucht und Abe auch nicht. Ein Glück, daß es nicht in Preußen war — der Kommandant bestrafte ihn so: der Leutnant Abraham Lincoln mußte drei Tage statt eines eisernen eines hölzernen Begegn tragen und mit demselben täglich im Lager Schildwache liegen.

Eine Kopfnuss, vielleicht durch den Keulenschlag eines Wilden gegen den harten Schädel Lincolns, machte seiner kriegerischen Laufbahn nach einigen Monaten ein Ende. Er wurde als Meßstreifer entlassen. Seine Kameraden, denen er als Schürrenhacker die Abende am Lagerfeuer verfrüht hatte, stellten ihn als Kandidaten bei der Wahl zum Abgeordneten des Staates Illinois auf. Seine Wahlrede enthielt folgende Worte: „Wähler, ich bin aufgewachsen in den allerärmlichsten Verhältnissen, mit meinen Schulkenntnissen kann ich keinen Staat machen. Wenn Ihr mich aber wählt, so werde ich stets kräftig für die Rechte der Armen eintreten, meine Pflicht erfüllen.“

Die Witwe, meist Anwohner und Holzhauer, sollten ihm Beifall. Einmal trat ihm ein politischer Gegner gegenüber. Abraham stand auf einem Baumstumpf, in großen Schuhen, die Hohe zu kurz, ohne Hemdtragen, einen ordinären Strohhut auf dem Haupte. Es kam zur Keilerei. Abraham sprang von seiner Tribüne, ergriff den Hauptgegner und warf ihn ein Dutzend Schritte weit auf das Gras.

„Mitbürger“, fuhr er fort, als so schnell die Ruhe hergestellt war, „ich bin der arme Abraham Lincoln. Meine Freunde haben mich zum Kandidaten aufgerufen, meine Politik ist kurz und gut, wie der Tanz einer alten Frau. Ich bin für Schutzzölle, verlange, daß die Flüsse ordentlich schiffbar gemacht werden und verlange, daß alle Kinder Lesen, Schreiben und Rechnen lernen.“

Für diesmal fiel Lincoln durch. Er ging nun ein Krämergeschäft an, allein es ging nicht, also ging er wieder. Er wurde Kaufmannsgehilfe in einem Knecht, nur schade, daß er die Kunden rausgraulte, denn er ging mit jedem ein politisches Gespräch und manchmal Streit an. Mit den Damen konnte er garnicht umgehen. Er hatte sich aber in dessen doch so weit ausgebildet, daß er Feldmessergelüste werden konnte. Bald wurde er zum Postmeister in seinem Wohnort, einem kleinen Orte New-Salem gewählt.

Die Briefe und Pakete trug er selber aus. Nun dachte er, er war geboren. Allein, ein Gläubiger ließ ihn wegen Schulden ausführen, jedoch seine Freunde kamen ihm zur Hilfe und 1834 stellten sie ihn wieder als Kandidaten auf.

Bei dieser Gelegenheit kam er auch auf der Agitationsreise auf ein Dorf und redete in einer Scheune. Die Feldarbeiter hörten seiner Rede zu, allein antworteten ihm trocken: „Wir wählen nur einen Arbeiter.“

„Dann bin ich Euer Mann“, sagte Lincoln. „Gelt mal einen Dreckschlegel her.“

Er zeigte, was er als Drescher leisten konnte und erhielt die Stimmen der Arbeiter samt und sonders. Er wurde also gewählt und wurde bald ein volkstümlicher Redner, der die biederen Hinterwäldler mit seinen Reden, in welche er lustige Schürren einfließt, erfreute.

„Ihr wollt mein Glaubensbekenntnis“, sagte er, „hier ist es: Ich verlange gleiches Recht für alle, was an den Leuten des Staates teilnimmt, soll auch die Rechte derselben gleichmäßig teilen, also auch die Frauen. Fort mit den Liberalen, fort mit den Konfessionen, ich bin Demokrat!“

Seinem Einfluß gelang es, noch acht solcher „langen Kerle“, wie er war, hinein zu bringen. Diese „neun Langan“ waren die Vertreter der Interessen der Arbeiter.

Nebenbei als Volksvertreter lernte Lincoln Rechtskunde und nährte sich nebenbei als Rechtsanwalt, denn die Advokaten in Amerika sind jeder betreiben, welcher Leute findet, die ihn als Rechtsanwalt wollen. Der Verfasser des erwähnten Buches, aus welchem wir zitieren, war lange Jahre Kompagnon (Geschäftsteilnehmer) von Lincoln.

Aber am war und blieb Lincoln kein Nebelgang. Auf einem geborenen Pferde ritt er in Springfield, der Hauptstadt von Illinois, ein, er kam zu einem Tischler.

„Wollt Ihr mir ein Kontor und eine Schlafkammer einrichten?“

„Awwohl!“

„Das kostet alles aufs billigste?“

„Sechzehn Dollar“ (etwa 70 M.).

„Ist wohl nicht teuer, aber ich habe es nicht. Ich will als Rechtsanwalt anfangen, wollt Ihr mir einige Monat Kredit geben, dann hoffe ich bezahlen zu können, wenn ich Glück habe, sonst aber nicht.“

„Wißt Ihr was“, sagte der Tischler, der zur Partei Lincolns gehörte: „Ich habe ein zweifelhaftes Bett und eine große Kammer, wollt Ihr beides mit mir teilen?“

„Abgemacht“, sagte Lincoln, trat gegen Ueberflach hinein und der Advokat begann seine Laufbahn. Er war achtundzwanzig Jahre alt.

Der rauhe Hinterwäldler aber war und blieb er. Ein Schuster prügelte, wenn er belassen war, immer seine Frau. Ermahnungen halfen nichts. Lincoln nahm den Schuster

eines Abends und band ihn mit Hilfe eines Freundes an einen Baum fest, holte dessen Frau und sagte:

„Nun hant ihr mal gebrüht durch.“

„Nun seid ihr quitt“, sagte Lincoln, als das kräftig gegeben war. „Wenn Ihr eure Frau wieder hant, geh's Euch wieder so!“

Wie die Frauenrechte vertrat Lincoln auch die Forderung, daß die Negersklaverei abgeschafft werden sollte. Er wurde 1847 in den Kongreß der Vereinigten Staaten und 1860 zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Die Sklavensklaverei nach der Revolution, wurden in einem vierjährigen Kriege besiegt und das heutige freie amerikanische Staatswesen hergestellt. Lincoln aber wurde von einem politischen Gegner der Sklavensklaverei, dem Schauspieler F. Booth, im Jahre 1865 erschossen.

Ehre dem wackeren Volksmann Abe, der nie mit einer Wimper gesuckt und die Sache der Freiheit sich, energisch und mit Ausdauer verfolgt, ob's auch sein Leben kostete. Arm trat er in das politische Leben, arm starb er. Einfach und ohne Prunk, reichhaltig und zuverlässig, wie er gelebt, möge er ewig ein Vorbild für alle Volkskämpfer sein.

## Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 18. November. In der heutigen Sitzung der 3. Strafkammer behandelte sich die Sache wieder einmal mit der Frage des Religionsunterrichts der Kinder. Der Angeklagte, ein hiesiger Verbandsmitglied unter Genossen Stolpeter Karl Brandt. Am 11. November ist die Sache schon an derselben Stelle erörtert und die Verhandlung des Urteils am heute ausgesetzt worden. Brandt wurde der Unterbrechung der Unterrichtsleistung vom 21. März 1881 bis zum 11. August 1888 beschuldigt, weil er seinen Sohn stark bzw. seine Tochter Aune in mehreren Fällen vom Religionsunterricht in der Schule ferngehalten hat, ohne vorher Erlaubnis nachgeholt oder triftige Entschuldigungsgründe beigebracht zu haben.

Das hiesige Schöffengericht hat Brandt deshalb verurteilt: am 28. Januar zu 5 M. Geldstrafe über entziehender Haft, am 16. Februar zu 5 M. Geldstrafe am 25. Mai in 11 M. Geldstrafe, am 3. August zu 7 M. Geldstrafe und zuletzt am 28. September zu 21 M. Geldstrafe über 7 Tagen Haft. In allen fünf Fällen ist vom Verteidiger des Verurteilten Herrn Rechtsanwalt Herfeld, Beratung eingeleitet und darauf die Sache in Erwartung der Entscheidung kammergerichtsentwickelt worden. Nun hat aber das Kammergericht als höchste Instanz in dieser Angelegenheit die Frage zu gunsten der Mindernden entschieden, währenddem von demselben Gericht aus früherer Zeit andere Entscheidungen vorliegen, welche mit dieser in direktem Widerspruch stehen. Nach § 11, Z. 2 Tit. 12 des Allgemeinen Landesrechts können Kinder zur Teilnahme am Religionsunterricht einer Konfession, welcher sie bzw. ihre Eltern nicht angehören, nicht gezwungen werden. Dieser Grundsatz ist auch durch mehrere Erlasse des früheren Kultusministeriums Dr. Falk bestätigt worden.

Kultusminister v. Jellib hat wie bekannt zu dieser Frage eine andere Stellung angenommen und Minister Falk hat die Entscheidung den Gerichten überlassen. Brandt gab den Hauptantrag, seine Kinder vom Religionsunterricht ferngehalten zu haben, zu er behauptet aber, dazu berechtigt zu sein, da er in rechtsintelligenter Form aus der Landbestände ausgetreten, also Nichtident ist. Er gehöre nicht zu der Konfession, in welcher seine Kinder unterrichtet werden sollen. Das Recht, welches den Kindern höherer Schulen betreffs Befreiung vom Religionsunterricht zusteht, müsse seinen Kindern in der Volksschule ebenfalls zustehen. Herr Rechtsanwalt Herfeld behauptet, daß alle Nichtidenten ohne Religion seien; es könne jemand religiös sein, brauche dabei aber nicht an ein höheres Wesen zu glauben. Ein Mensch mit bifidmännlicher Konstitution habe das Gute inne und das Böse unterlasse, könne ein jeder gute Staatsbürger sein. Den Minderheiten Erlaßten ist in dieser Frage keine Bedeutung beizulegen, es komme auf das materielle Recht im Allgemeinen Landrecht an und danach könne der Angeklagte nicht gezwungen werden, seine Kinder am Religionsunterricht teilzunehmen zu lassen. Die Auslegung vom Allgemeinen Landesrecht spreche mehr für die Auffassung des Angeklagten, als für die neueste Entscheidung des Kammergerichts. Der Verteidiger ergriff die Prüfung noch einmal vorzunehmen und nach dem Grundsatze der früheren Entscheidungen zu urteilen, da der Gerichtshof an die neueste Entscheidung des Kammergerichts nicht gebunden sei. Goldschmidt ist der Meinung, der Angeklagte, so wie er die Sache als eine fortgesetzte Handlung zu beurteilen. Die Staatsanwaltschaft stütze sich auf die Kammergerichtsentcheidung, wonach Kindern Religionsunterricht erteilt werden muß und beantrage Verwertung sämtlicher Berufungen. Das Urteil, welches heute vom Gerichtshof verhandelt wurde, bringen wir im nächsten Teile der heutigen Nummer zum Abdruck.

**Gewerbegericht** vom 16. November. Die kienige Entscheidung der gewerblichen Streitigkeiten ist einer der größten Vorteile, welche durch die Gewerbegerichte dem Publikum geboten werden. Das beweis auch wieder die heutige Sitzung, in welcher sämtliche vorliegenden Streitigkeiten nach verhältnismäßig geringen Kosten erledigt wurden. Der erste Fall betraf die Sache des Arbeiters Löffler wider Obhändler Wittenswei wegen kündigungsloser Entlassung, die zwar schon wiederholt verhandelt, in der heutigen Sitzung aber noch durch Vernehmung von zwei Zeugen zu klären verhandelt wurde. Auch der Vorwand des Abweisers trat heute in die Verhandlung ein und verurteilte eine Kündigung durch Wiederherstellung des Arbeitsverhältnisses zu erzielen, worauf aber der Beklagte nicht einging. Da es im übrigen dem Kläger nicht gelang, den Beweis für seine kündigungsloser Entlassung zu bringen, so nahm der Vorwand bezüglich die Klage zurück. — Zwei Personen, die vor dem Gewerbegericht schon früher eine Sache zum Austrag gebracht haben, der Zimmerpolier Dyme und der Tischler Buchwald erstritten auch heute wieder vor demselben, und zwar verlangte der erstere wegen kündigungsloser Entlassung von Buchwald für die Zeit von 3 Wochen eine Summe von 78.75 M. Zwar war eine wöchentliche Kündigungssfrist vereinbart; jedoch hatte der Kläger aus der erwähnten früheren Klage eine Forderung an den Beklagten, mit deren Einleitung er dem letzteren unbekannt gemacht sein mag, so daß dieser ihm einen Lohnes sagte, er sollte gehen, wohin er wolle. Deyer Weichsel hat Dyme als Entlassung an und ging, wogegen das Gewerbegericht dahin entschied, daß dieser Anspruch nur auf die Entlohnung des damals rückständigen Arbeitslohnes bezogen werden könne. Es wurde beauftragt, dem Beklagten, daß Dyme freiwillig gegangen sei, und dieser vollständig abzugeben. — Einem hiesigen Arbeiter hatte der Sattlermeister Fischer mit seiner Klage wider den Unternehmer Küstlich, Erhopfen von diesem wegen kündigungsloser Entlassung; doch verurteilte der Beklagte durch Vorlegung von vier mit dem Namen Fischer unterschriebenen Schreiben, auf denen die Kündigung ausgeschrieben ist, nachzuweisen, daß er zur Kündigung nicht verpflichtet war. Durch zwei Zeugen wurde das Verhältnis so darzulegen, daß Fischer wissen müsse, er habe keine Kündigung zu erwarten. Deyer betritt dies jedoch und erreichte schließlich, obwohl seine Sache keineswegs günstig hand, einen Vergleich, nach welchem er anstatt der geforderten 25 M. den Betrag von 10 M. erhält. Der Sattlermeister wurde wegen der seitens des Arbeiters Mißthor wider ihn erhobenen Klage wegen 5.40 M. rückständigem Lohn, da er nicht erlösen war, durch Vermittlung





Montag den 20. November abends 8 Uhr in Eschepes Restaurant, Martinsberg 6

# öffentl. Schneiderversammlung.

Tagesordnung: 1. Die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen. 2. Neuwohl der Vertreter zum Gewerkschaftsrat. 3. Neuwahl der Agitations-Kommission. Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend werden die Kollegen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
Der Einberufer.

**Ortskrantentasse für das Schuhmacher-Gewerbe.**  
Montag den 27. November abends 8 Uhr

# General-Versammlung

in Faulmanns Restaurant, Gartengasse 7.  
Tagesordnung: 1. Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung 1893. 2. Neuwahl der ausstehenden Vorstandsmitglieder sowie Ergänzungswahl. 3. Vorlegung der Beschlüsse des Bezirksaussschusses zu Merseburg zum neuen revidierten Statut. 4. Geschäftliches.  
Die Arbeitgeber sowie Stammmitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen.**  
Sonntag den 19. November von abends 7 Uhr ab im „Deutschen Krug“, Zangestraße 7

# grosser Familien-Abend.

**Gasthof zu den 3 Königen, hl. Ulrichstraße 36.**  
Sonntag den 19. November abends 7 Uhr  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Vorzügliches Mittagstisch pro Woche 3,50 M. Freundliche Logis billig zu vermieten. Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen. Französisches und amerikanisches Billard.

**Geschäfts-Übernahme.**  
Hiermit einem geehrten Publikum, sowie allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, doch ich das

**Viktualien-, Materialwaren- und Flaschenbier-Geschäft**  
Glauchauerstraße 61 (früher P. Deutsches Mann)  
übernehmen habe und halte mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfohlen.  
Joseph Gschwendt

## Daniel Speck.

## A. Schroeders

### Schuhwarenlager

Geiststraße 46 und Steinweg 24  
hält eine anerkannt guten Fabrikate bestens empfohlen.  
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen schnellstens.  
Beste Bedienung. — Billigste Preise.

## Winterüberzieher, Havelocks

in großer Auswahl, gute Arbeit, dauerhafte Stoffe, bei billiger Preisstellung empfiehlt

## Otto Knoll, Leipzigerstraße 87 (Haderbräu).

# Reste

Kleiderstoffe, letzte Neuheiten, Schürzenzeuge u. Halbleinen, Barchente u. Hemdentuch, Planelle für Kleider u. Blusen, Watstoff für Herren- und Knaben-Anzüge

empfiehlt zu

wirklich fabelhaft billigen Preisen

# Julius Löwinberg

## erstes Spezial-Reste-Geschäft

Halle a. S.  
gr. Ulrichstr. 20, 1. Etage. gr. Ulrichstr. 20, 1. Etage.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonntag den 19. November. Nachm. 3 1/2 Uhr. Fremden-Vorst. bei halben Preisen. Der Schöne Stimm.

Schwant in 1 Akt von Gustav v. Mozer und Robert Misch.

Die Schürze.  
Luftspiel in 1 Akt von Emil Böhl.

Militärtroum.  
Luftspiel von G. v. Mozer u. v. Trotha.

Abends 7 1/2 Uhr.

63. Vorst. 15. Vorst. außer Abonnement.

Sizilianische Kanariene.  
(Cavalleria Rusticana).

Oper in 1 Akt. Vom gleichnamigen Volkslied von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti u. G. Menacì. Nach der deutschen Bearbeitung von E. Berggren. Musik v. Pietro Mascagni.

Personen:  
Santuzza, eine junge Bäuerin. G. Galiga. Nib. Erndob, ein jung Bauer u. Armbrücht. Lucia, seine Mutter. Martha, Tochter. Alfio, ein Fuhrmann. S. Wachmann. Lola, seine Frau. Bertha, Hebd. Landbesitzer, Kinder.

Die Handlung spielt in einem sizilianischen Dorfe.

Nach „Sizilianische Bauernrechte“ Panfe.

Das Hantlager in Granada.  
Romantische Oper in 2 Akten von Mourad Kreutzer.

Personen:  
Gabriele. Lina. Woldemar. Ein Jäger. Graf Dico, ein deutscher Ritter. Georg Köhler. Basco. Sireen. Peter Weib. Ambrósia, ein Kind. Gabrielsens Weib. Thed. Gunther. Jäger. Hirten.

Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.

Montag den 20. November.

64. Vorst. 49. Abonnement-Vorst. Farbe: weiß.

Die Zauberflöte.  
Große Oper in 3 Akten von Emanuel Schikaneder. Musik v. W. A. Mozart.

Walhalla-Theater.  
Direction: Richard Hubert.

Lehzer Sonntag!  
Mr. Franz La Monda, Gelehrter auf der Wälsche (Gentilhomme). Der Chinese Jean-Cu-Mr. Schattensmüller. — Mrs. Maria Elvira, Luftschifffahrerin auf schwimmendem Trapes. — Der Araber Hys Sabuluf, Konvertener von Kabilah-Tempera-gemälden. — Herr Karl Häufiger, Mimiker und Charakteristiker. — Frau. Margarethe Umbach, Tirolerländerin und Jodlerin. Die Gebrüder Karl u. Emil Schwarz, Gesangs- und Grotesk-Duettsisten. Neues Programm!

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vormittag 1/2 bis 1/2 Uhr großer Frühshoppen bei Frei-Konzert.

Jeden Sonntag Groß-Nachmittags-Vorstellung. Anfang 4 Uhr.

Ältern Vormittags, Götter z. haben das Recht, auf je ein Kinde ein Kind frei dazu mitzubringen.

Montag Schilachfest. Herm. Kunter, Wänerbühne.

## Deutscher Gefang-Verein.

Sonntag den 19. November abends 7 1/2 Uhr in der Kaiser Wilhelms-Halle

# grosses Vokal- und Instrumental-Konzert.

Nach dem Konzert: BALL.  
Von nachmittags 4 Uhr ab: Kränzchen.

Hierzu werden Freunde und Gönner eingeladen. Karten sind zu beziehen durch die Mitglieder am Freitag. Der Vorstand.

## Die Bau-, Möbel- und Sarg-Tischlerei

von G. Malchert & H. Kühn,

Martinsgasse 7 empfehlen sich bei vorkommenden Fällen. werden gut und billig aus geführt.

Reparaturen aller Art Särge in allen Größen zu den billigsten Preisen vorräthig.  
Die Obigen.

## Concordia-Theater.

Sonabend den 18. November

Mutterlegen, ober. Fanchon, das Feiernädchen.

Volksstück mit Gesang in 3 Abteilungen.  
Sonntag den 19. November

Der Registrator auf Reisen  
Höfe mit Gesang in 3 Akten.

Im Restaurant sowie im kleinen Theateraal täglich Konzert und Gesangs-Vorträge.

## Haafes Bellevue.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an Kränzchen.

Abends: Ball. ff. Rauch Saambier, Münch. Spaten.

Emil Samuël, Gesellschaftsführer.

## Schladebacher Bierhalle

Verbürgerstraße 16.  
Heute Sonntag

großer Familienabend mit Pantomimenschauspiel.

Reinigungsraum (100 Pers. fassend). 2 Franz. Billards.

H. Florin.  
Ein n. hinten geleg. Gesellschaftszimmer

40 Personen fassend noch einige Tage frei.

Schwefelstraße. „Baubörse“.

## H. Kochs Restauration

„Zum Ambos“  
Naffineriestraße Nr. 1

empfiehlt Freunden und Kollegen sein renoviertes Lokal zur gef. Benutzung.

ff. Franz. Billard.  
Das größte u. schmackhafteste Brot

liefern nur H. Schiller, gr. Klausstr.

## Geburtstags- u. Patengeschenke.

Schöne Korallenketten, Ohringe in jedem Genre von dem billigsten bis zum feinsten, von neuerer Muster, Armbänder, Ringe, Kreuze u. Medaillons in echt Gold und Double. Halsketten zc. zc., alles in reichster Auswahl zu enorm billigen Preisen. Jedes Stück wird sauber in elegantem Karton verpackt. Umsonst jederzeit gern gethan!

## J. Essig

Spezialgesch. f. Schmuckartikel gr. Ulrichstraße 41.

## Freier Turnerbund. Unser Kränzchen

findet Sonntag den 19. November in der Morburgstr. 10.

Freunde und Genossen willkommen.  
Der Vorstand.

Heute Schlachtefest.  
Gustav Franz, Reichenstr. 2.

## Neue Welt-Kalender für das Jahr 1894.

Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Wölkstraße 1.

## ff. Pfannkuchen.

4 Stück 10 s., gefüllte 2 Stück 10 s., hochfeines Frühst. u. Abendbrot, gleich dem Sauerbrot, schön von Gebäck u. 50 s. Ganz bestes mache auf meinen ff. Pfannkuchen aufmerksam.

Sochadungsaboll A. Sarawara, Wänermeister, Triftstraße 12.

Schneiderei empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Reichenstraße 11, 3 Tr.

Wäsen und Bläusen wird angenommen. Sargstraße 12, b.

Eine Frau sucht Arbeit in Sackstücken u. i. w. Schloßstraße 12, v.

Hoch. Niederwäsen u. Niederbrettle verkauft billig Reichenstr. 102.

1 Hage. 3 Böde. 1 Springboot zu verkaufen Ludwigsstr. 41.

## Edele Kanarienhähne

u. Weibch. vert. Nachtr. 10. im Laden.

Sausmannsvohnung ist zu vermieten. Gasse, Reichenstr. 30.

Kleine Wohnung, 1. Januar 1894 bezugsbar. Reichenstraße 39.

Kleine Wohnung, 30 Thlr., zu vermieten. Taubenstr. 17, 2 Tr.

Kleine Stube für 10 Mark zu vermieten. Charlottenstr. 18, part.

Wohnung mit Wasserleitung u. 8 Küche zu 40 Thlr. verm. Reichenstr. 34. Oberkell.

Wohnung zu 36 Thlr. zum 1. Januar Ludwigsstr. 23, l.

Wohnung für 56 Thlr. zum 1. Januar zu verm. N. Schiller. Wänerstr. 94.

Ant. 3jm. mit sep. Gg. als Schlafk. f. Herren ist zu verm. Zangestr. 28, l.

Gesb. Schlafk. für 1-2 Herren auf Wunsch n. Kost. Schweidstr. 14, III.

Zwei anständige Schlafstellen gr. Steinstraße 17, Erdho.

Fremdl. Zimmer als Schlafk. für 1-2 Herren. Friedrichstraße 25, II.

Schlafstelle offen Strebestraße 14, I. Ant. Schlafstelle zu vermieten. Barstr. 7, 3 Tr., rechts.

Ein Particgenosse als Wirtsh. wohner für ein mod. Zimmer gesucht Schillershof 6.

## Der allgemeine geschäftliche Niedergang,

den öffentlich angezeigten selbst der Ausblick der Leipziger Handelskammer nicht umhin konnte, berührt nicht Halle und Weizsig allein, das ganze Reich, vor allem aber Berlin, wird davon betroffen. Einer der bedeutendsten Artikel des Berliner Absatzes — Herren-Konfektion — ist durch zu hohe Einfuhrzölle von amerikanischer Markt verdrängt worden; hierzu kommt der vermehrte Export nach England und Holland, und der durch ungünstige Getreideverhältnisse störende Absatz im Inlande, so daß allenthalben die Fabrikationslager dieser Branche überfüllt sind. Da die Fabrikanten der wechselnden Mode halber zur Räumung ihrer Lager ohne Rücksicht auf die Höhe des Verlustes gezwungen sind, so ist es mir möglich gewesen, meinen Bedarf unter weitestens günstigen Verhältnissen zu decken als bisher. Mir diese Geschäftsverhältnisse zu Nutzen machend, habe ich die folgende Recenz

Winter-Paletots, Hohenollern-Mäntel, Schwalbflöß, Schlaftröde, Joppen, Hosen, Stoff-Kammgarn- und Cheviot-Anzüge, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots mit und ohne Vellerine

weit unter ihrem wirklichen Wert erstanden und verkaufe diese  
30 bis 40 Prozent unter ihrem Wert.  
Winter-Paletots hat 12 Mark legt für 9 Mark. — Ganze Anzüge hat 18 Mark legt für 12 1/2 Mark. — Joppen hat 11 Mark legt für 7 Mark. — Hohenollernmäntel hat 40 Mark legt für 30 Mark. — Salon-Anzüge hat 36 Mark legt für 25 Mark. — Schlaftröde hat 15 Mark legt für 9 Mark.

Der Verkauf findet zu festen niedrigsten Preisen statt.

# Kleiderpascha, 94 Leipzigerstraße 94.

Parterre und erste Etage, bestehend aus 10 Verkaufsräumen.

# S. Weiss, Halle a. S.

**Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.**

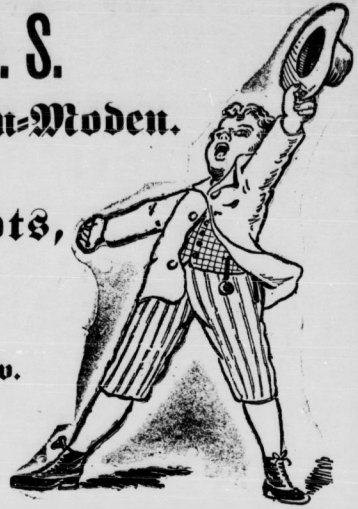
Die neuesten umfangreichen Lieferungen in:

**Hohenzollern-Mäntel,  
Havelocks,  
Schuwaloff-Mäntel,  
Küstiger-Mäntel.**

**Winter-Paletots,  
Schlafrocke,  
Jagd-Joppen,  
Interims-Joppen,  
Knaben-Paletots u. s. w.**

find in überraschender Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten am Lager.

Besonders vorteilhafte Abschlüsse setzen mich in den Stand, sämtliche Artikel zu sehr billigen Preisen abzugeben.



## Christian Ratzsch

Schmerzstraße 21  
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl seine selbstgefertigten  
**Schuhwaren aller Art**  
für Herren, Damen und Kinder  
bei solidesten Preisen.  
Bestellungen nach Maß  
sowie Reparaturen billig u. prompt.

## Ghe

Sie sich eine Uhr kaufen, überzeugen Sie sich von meinen hässigen billigen Preisen. Selbst. Spilber-Rekord mit Goldrand 15 Mk., starkes Gehäuse, Regulatoren, 14 Tage gehend und schlagen 11 Gehäute, 17 Mk. Ich mache aufmerksam, daß ich nur Werte von Qualität führe, daher für jede Uhr 3 Jahre Garantie liefere.  
**A. Sparmanns**  
Uhrenhandl., Buchererstr. 3, geg. 1808.

## Täglich fr. Pfannkuchen,

12 Stück gefüllt 50 Pf.,  
12 Stück ungefüllt 25 Pf.  
**O. Hänel,**  
Geisstr. 16,  
Karstr. 1.

Zum Totenfest.  
500 Kränze von 25 J an bis 1.50 Mk.  
stets vorrätig bei  
**Ida Bredo,**  
Friedrichstraße 6.

## Grosser Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.  
Verkaufe jetzt sämtliche Waren zu und unter Einkaufspreis und empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Herbst- und Winter-Garderoben**  
für Damen, Herren und Kinder auf das Angelegentlichste.  
Besonders mache ich auf  
**eleg. Damenmäntel, Capes u. Jacketts,  
Herren- und Knaben-Anzüge,  
sowie Paletots und Unterzeuge** aufmerksam.  
Bettzeug, Hemdentuch, Flanell, Hand- und Tischtücher  
gebe ich sehr billig ab.  
Nachachtungsvoll

## A. Lustig, am Markt.

**F. H. Krause, gr. Ulrichstraße 24.**  
Feinste frische Tafelbutter.  
Ausgezeichnete Butter zum Kochen, Braten und Backen.  
Feinstes Schweine-Schmalz (ausgelassenes Schmezzfett).  
Echt Thüringer Bratenschmalz, delikat gewürzt.  
Käse, Eier, Wurstwaren.

## Die Volksbuchhandlung, Bülbergasse 1

empfiehlt als besonders empfehlenswert folgende  
**Bücher und Schriften.**

**Lichtstrahlen der Poesie.** Gedichtsammlung. Ausgewählt von Max Stegel. Illustriert von Otto Emil Van. In elegantem Prachtband mit Goldschnitt 3.50 Mk.

**Deutsche Arbeiter-Dichtung.** Eine Auswahl Lieber und Gedichte deutscher Proletarier.  
1. Band. Gedichte von W. Hagenreiter, R. E. Frohme und Adolf Kemp.  
2. Band. Gedichte von Jakob Audorf.  
3. Band. Gedichte von einem Namenlosen.  
4. Band. Gedichte von Max Stegel.  
5. Band. Gedichte von Andreas Schen.  
Preis pro Band, eleg. geb. 1 Mk.

**Gedichte von Wilhelm Domb.** In elegantem Prachtband 1.50 Mk.

**Gedichte von Albert Duff.** Ausgewählt aus seinem Nachlaß. In eleg. Prachtband 1.50 Mk.

**Illustrierter deutscher Jugendschatz** von W. Hagenreiter. Preis elegant gebunden 1 Mk. in eleganten Prachtband 1.50 Mk.

### Internationale Bibliothek.

**Die französische Revolution.** Von W. H. Pios. Vollständige Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789 bis 1804. Mit vielen Portraits und historischen Bildern. 632 S. Preis eleg. gebunden in Prachtband 5.50 Mk.

**Die deutsche Revolution.** Geschichte d. deutschen Bewegung von 1818 bis 1849. Von W. H. Pios. Mit vielen Portraits und historischen Bildern. VIII und 670 Seiten. Preis eleg. gebunden in Prachtband 6.70 Mk.

**Großer deutscher Bauernkrieg.** Von Dr. W. H. Zimmermann. Reich illustriert. Preis eleg. gebunden 2.50 Mk.

**Die Geschichte der Erde.** Von R. Vonnemelt. Mit vielen Illustrationen und 3 Karten versehen. 700 Seiten. Preis eleg. gebunden in Prachtband 5.90 Mk.

**Der Mensch und seine Rassen.** Von Dr. Bernh. Langhans. Mit 4 Chromolithen (Menschentypen), 40 Holzschnitten und über 200 in den Text gedruckten Illustr. Preis eleg. gebunden in Prachtband 5.50 Mk.

**Welterschöpfung und Weltuntergang.** Die Entwicklung von Himmel und Erde auf Grund der Naturwissenschaften, populär dargestellt von Dr. W. H. Pios. Mit 64 Abbildungen und zwei Sternkarten. Preis eleg. gebunden 3.50 Mk.

**Die Darwin'sche Theorie.** Von Ed. F. v. Heling. 2. Auflage. Illustriert. Mit einer ausführlichen Biographie Darwins. Preis eleg. gebunden 2 Mk.

**Marx ökonomische Lehren.** Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von Karl Kautsky. Preis gebunden 2 Mk.

**Thomas More und seine Utopie.** Mit einer historischen Einleitung von Karl Kautsky. Preis gebunden 2.50 Mk.

**Die ländliche Arbeiterfrage.** Nach dem Russischen des St. ablutow. 2. Aufl. Preis geb. 2 Mk.

**Die Philosophie Spinozas.** Grimaldi gründlich aufgestellt und populär dargestellt von J. Stern. Preis gebunden 1.50 Mk.

**Charles Fourier, sein Leben und seine Theorien.** Von August Hebel. Preis gebunden 2.50 Mk.

**Die Frau und der Sozialismus.** Von Aug. Hebel. 15. unveränderte Auflage. 488 und XVI Seiten. Preis gebunden 2.50 Mk.

**Die Geschichte der Commune von 1871.** Von Vissagarey. Zweite vom Verfasser autorisierte und durchgesehene Auflage. 480 Seiten. Preis gebunden 3 Mk.

**Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats.** Von Fr. Engels. 4. durchgesehene Auflage. Preis geb. 1.50 Mk.

**Das Elend der Philosophie.** Von Karl Marx. Mit Vorwort und Noten von Fr. Engels. 2. Auflage. XXXIV und 188 Seiten. Preis gebunden 2 Mk.

**Das Feuerwerkprogramm.** In seinem grundlegenden Teil erläutert von Karl Kautsky. VIII und 202 Seiten. Preis gebunden 2 Mk.

**Die Lage der arbeitenden Klassen in England.** Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen von Friedr. Engels. 2. durchgesehene Auflage. XXXII und 300 Seiten. Preis geb. 2 Mk.

**Die Gesundheitspflege des Weibes.** Von Dr. Simon. 306 Seiten. Preis 2.50 Mk.

**Robert Blum und seine Zeit.** Von W. Liebsch. Preis gebunden 2 Mk.

**Diebsteins Fremdwörterbuch.** 6. Aufl. Eleg. gebunden 2.50 Mk.

**Der Neue Welt-Kalender von 1894.** 18. Jahrgang. Mit Gratis-Beilagen. Preis 60 Pf.

**Der sozialdemokratische Staat.** Von Dr. Köhler. Preis gebunden 1.90 Mk.

**Sozialpolitisches Handbuch.** Von Dr. H. V. Preis gebunden 2 Mk.

**Das Kapital.** Von Karl Marx. Kritik der politischen Ökonomie. 1. Band im Halbr. 11 Mk. 2. Band im Halbr. 7.25 Mk.

**Die Urgeellschaft.** Von L. S. Morgan. Eleg. gebunden im Halbr. 7.25 Mk.

## Ziegen-, Hagen- u. Kaninchen-Felle

kaufen fortwährend  
**Gebr. Dangelwitz, Fischerplan 2.**

## Kartoffeln!

ff. mehrlache, blane und weiße (Schneeflocken) liefert in Ztrn. u. einzeln billig  
**Ferd. Weber,**  
große Klausstraße 28.

## Albin & Paul Simon

empfehlen in neuesten Mustern und modernen, hellen Farben in großartiger Auswahl: **prachtvolle, große, billige**



**Hängelampen!**  
mit Zug von 4.50 Mk. an.  
Dieselben ohne Zug nur 2.50 Mk.  
mit beitem 14'' Brenner.

**Werkstättenlampen!**  
mit Blechhohlin u. Blechschirm  
2.25 - 2.50 Mk.

**Hängelampen!**  
mit Doppelfetten, reich verzierten Armen und Störpus v. 10 Mk. an.

**Hängelampen!**  
mit imit. Marmor und feiner Malerei. Sowie Doppelarmen von 12.50 Mk. an.

**Hängelampen!**  
mit ff. galvanisierten und geschliffenen Körpern in aparten Mustern von 15 Mk. an.

**Tischlampen**  
mit starken, guten, bewährten Brennern in allen Größen von 1.75 Mk. an.

**Größte Auswahl am Plage. Billigste Preise.**

Umtausch gern gestattet.

**Volle Garantie für bestes Brennen sämtl. Lampen.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **Wag. Groß, Halle.** - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.), Halle.